

## **Die Remigration sozialistischer Exilanten nach Österreich: Exilpolitik – Netzwerke – Nachkriegsintegration**

**Peter Pirker**

Der Artikel diskutiert Thesen der Remigrationsforschung anhand der Untersuchung der Rückkehr von österreichischen Sozialisten aus dem Exil im Jahr 1945. Er beschäftigt sich mit der Konzeption der Exilpolitik und deren Auswirkungen auf die Remigrationschancen mit einem Schwerpunkt auf die Folgen der Einbindung von Exilsozialisten in das transnationale Widerstandsnetzwerk von SOE. Schließlich wird die Politik der Inlandssozialisten gegenüber dem Exil und deren Dynamik dargestellt. Zuletzt wird die These der Westernisierung mit Blick auf die Reintegration der ersten sozialistischen Remigranten in Österreich diskutiert.

Die Feststellung von Helga Embacher, dass ‘bis heute in Österreich keine systematische Remigrationsforschung’ betrieben wurde,<sup>1</sup> ist im Jahr 2013 nach wie vor gültig. Einzuschränken ist aber sicher, dass neben einer Reihe von (auto)biographischen Zeugnissen mittlerweile eine Reihe von Aufsätzen zum Wirken von Remigranten in gesellschaftlichen Teilbereichen der Kunst und Wissenschaft, des Journalismus sowie der Politik vorliegen.<sup>2</sup> Exil und Remigration nehmen in jüngeren biographischen Arbeiten zu zwei bedeutenden politischen Persönlichkeiten der Zweiten Republik und der Sozialdemokratie, nämlich Bruno Kreisky und Walter Wodak, einen zentralen, sogar paradigmatischen Stellenwert ein.<sup>3</sup> Bereits einige Jahre früher legten Christian Fleck und Heinrich Berger eine Studie zum Austromarxisten und Gewerkschafter Otto Leichter vor, in deren Zentrum Leichters Exil und nicht geglückte Remigration stehen.<sup>4</sup> Zudem gibt es erste Ergebnisse zur Erforschung der Nach-

kriegsintegration einer Gruppe von Sozialisten, die 1945 im Rahmen von Missionen der britischen Special Operations Executive (SOE) nach Österreich gelangt waren.<sup>5</sup>

Elisabeth Röhrlich stellte ihre Monographie zur Archäologie der Außenpolitik Kreiskys in den Kontext des Westernisierungskonzeptes, das in der deutschen Remigrationsforschung entwickelt wurde und die These vertritt, dass Remigranten 'atlantisch-westliche Wertvorstellungen' in die politische Kultur Westdeutschlands transferiert haben, nachdem sie selbst während ihrer politischen Praxis im Exil, durch Kontakte, Kooperationen und Erfahrungen mit westlichen politischen Institutionen einen entsprechenden Wertewandel und eine Transformation ihrer politischen Orientierung vollzogen hatten.<sup>6</sup> Julia Angster formulierte in ihrer personell breiter angelegten Untersuchung zur Akkulturation deutscher linker Exilanten in Großbritannien und den USA, deren Rückkehr und Rolle in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) sowie der Kooperation der Remigranten mit den beiden US-Gewerkschaften American Federation of Labor (AFL) und Congress for Industrial Organization (CIO) die politische Intention des dabei entstandenen Netzwerkes so: 'Labor was to become a stabilizing factor in the Federal Republic's parliamentary democracy and was to play a crucial role in the workings of a Keynesian liberal economic order.'<sup>7</sup> Angster zufolge hinterließ das transnationale Labor-Netzwerk sowohl in der politischen Programmatik der SPD als auch des DGB nachhaltige Spuren. Bei Bruno Kreisky stellte Elisabeth Röhrlich eine 'Entdogmatisierung' während der Exiljahre fest, die durch den Blick auf Österreich 'von außen', die ersten Erfahrungen mit internationaler Politik und vor allem den Austausch mit Sozialdemokraten und Diplomaten anderer Länder – nicht zuletzt aus Großbritannien und den USA – bedingt gewesen sei. Ein Resultat von Kreiskys Exilerfahrung seien die 'Westorientierung' seiner späteren Politik und seine Aufgeschlossenheit gegenüber 'Westernisierungsprojekten' gewesen.<sup>8</sup>

Auffallend ist, dass sich die vorhandenen Überblicksartikel im Fall des politischen Exils auf das Scheitern und Verhindern von Remigration konzentrieren und kaum gelungenen Remigrationen nachspüren. Das verwundert nicht, denn politisch brisant und von Interesse waren mit der Erosion der Opferthese und der Formulierung der Mitverantwortungsthese<sup>9</sup> in Österreich seit Ende der 1980er Jahre vor allem Fragen, wie sich die politische Elite der neu gegründeten Republik in den ersten Nachkriegsjahren gegenüber den zwischen 1934 und 1945 aus Österreich vertriebenen Menschen verhalten hatte, was unternommen bzw. unterlassen worden war, um sie aus den Zufluchtsländern zurückzuholen, wie die ansässige Bevölkerung zur Frage der möglichen Rückkehr der Vertriebenen gestanden war und wie sie auf Rückkehrer reagiert hatte, kurz: wie es um die Aufnahmebedingungen in Österreich bestellt gewesen war.<sup>10</sup>

Helga Embacher fasste die wenig erfreulichen Erkenntnisse dazu konzise zusammen.<sup>11</sup> Demnach stand die in Österreich lebende Bevölkerung der Rückkehr insbesondere der jüdischen Flüchtlinge zu einem großen Teil ablehnend gegenüber. Die österreichische Regierung und die politischen Eliten der beiden großen Parteien ÖVP (Österreichische Volkspartei) und SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs) äußerten öffentlich weder generelles Interesse an der Rückkehr exilierter ParteifunktionärInnen, ihnen nahestehender Intellektueller, KünstlerInnen, Fachkräfte, geschweige denn der aus dem Blickwinkel des 'Nutzens' politisch, ökonomisch und kulturell weniger bedeutenden oder brauchbaren Massenmigration, noch wurde das Staatsbürgerschafts- und Restitutionsrecht für RückkehrerInnen einladend gestaltet, auch keine formellen und kaum informelle Initiativen und Aktionen für Rückholungen entwickelt und gestartet.<sup>12</sup> Dass die österreichischen Nachkriegsregierungen keine positiven Akzente zur Remigration setzten, sondern ihre Politik diese eher verhinderte, ist als Faktum mittlerweile unbestritten. Zum Teil umstritten sind die Motive der politischen Akteure in Österreich und

ihre Gewichtung, insbesondere ob und welche Rolle Antisemitismus dabei gespielt hat.<sup>13</sup>

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit der Remigration aus dem sozialistischen Exil und möchte dabei einige Thesen überprüfen, die in der Forschungsliteratur entwickelt wurden. Vom Ansatz her versuche ich das Phänomen auf mehreren Ebenen zu analysieren: Zunächst durch eine Analyse der exilpolitischen Programmatiken und ihrer Veränderungen als wesentlich für die Frage der Remigrationsbereitschaft und Remigrationschancen, im nächsten Schritt wird der Paradigmenwechsel des sozialistischen Exils in Großbritannien als Voraussetzung für die Einbindung in ein transnationales Remigrationsnetzwerk untersucht, das im Wesentlichen auf der Integration von sozialistischen Exilanten in die SOE zwischen 1942 und 1945 beruhte. Der erste Kontakt zwischen Exil- und Inlandssozialisten bietet dann die Möglichkeit, die Haltung der Führungsriege der Nachkriegs-SPÖ anhand eines bisher nicht berücksichtigten Dokumentes zu beleuchten. Schließlich wird die SOE-Mission ‘Bobby’ als wesentlicher Teil eines Remigrationsnetzwerks für Londoner Exil-Sozialisten vorgestellt. Generell geht es mir darum, von einem bilateralen Verständnis der Remigration (in unserem Fall zwischen Exil- und Inlandssozialisten) zu einer vernetzteren Betrachtungsweise zu kommen. Eine Spurensuche zur Nachkriegsintegration der ersten drei zurückgekehrten Exil-Sozialisten bietet die Möglichkeit, das Theorem der Westernisierung kurz zu diskutieren. Abschließend werden drei Schlussfolgerungen gezogen.

### **Politische Paradigmen des Exils**

Betrachtet man die Zusammensetzung der Führungsstruktur der politischen Parteien in den ersten Jahren nach Kriegsende, so gab es nur in der – nach den Novemberwahlen 1945 politisch relativ bedeutungslos gewordenen – Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) einen erheblichen Anteil von politisch aktiven Rückkehrern

aus dem Exil. Drei der vier Abgeordneten der KPÖ im Nationalrat zwischen 1945 und 1949 waren ehemalige Exilanten, während in den Reihen der 76 SPÖ-Abgeordneten nur vier Rückkehrer saßen.<sup>14</sup>

Trotz der hohen Sympathie der jüdischen Flüchtlinge für die Sozialdemokratie entwickelten die Exilorganisationen der österreichischen Sozialisten keinerlei Initiativen in Richtung Flüchtlingsarbeit. Sie hielten die Masse der jüdischen Flüchtlinge für unpolitisch, daher exilpolitisch unbrauchbar und irrelevant. Die Distanz gegenüber der Massenemigration hatte mit dem Paradigma der sozialistischen Exil-Politik zu tun. Anders als die KPÖ, die ihre Volksfrontpolitik um die Konstruktion einer nationalen Identität entwickelte und für die Repräsentation von nationaler Loyalität eine möglichst große Zahl von Unterstützern benötigte, von der sie glaubte, die Legitimität ihrer politischen Positionen ableiten zu können, blieb für die Exil-Sozialisten bis 1942/43 die politische Loyalität vorrangig – das heißt die Loyalität zum politischen Projekt einer sozialistischen Revolution, die perspektivisch auf eine Überwindung der nationalstaatlichen Form angelegt war. Subjekte dieses Projektes sollten die europäischen ArbeiterInnen in den von Faschismus und Nationalsozialismus beherrschten Ländern Europas sein. Diese Perspektive vertrat die Auslandsvertretung der österreichischen Sozialisten (AVÖS).<sup>15</sup>

Die klar in der Tradition des Internationalismus stehende exilpolitische Orientierung der österreichischen Sozialisten stand letztlich quer zur langsamen aber stetigen Formierung des Widerstandes gegen 'Hitlers Imperium' (Mark Mazower) entlang *nationaler* Abwehr- und Befreiungskämpfe. Die Restauration des Nationalen im Kampf gegen den Nationalsozialismus hatte sich schon Ende der 1930er Jahre bei den Arbeiterparteien der westlichen Demokratien im Primat nationalstaatlicher Außenpolitik gegenüber der Abstimmung mit anderen sozialistischen (illegalen) Parteien angekündigt. Aus der Sicht österreichischer sozialistischer InternationalistInnen wie Friedrich Adler, Joseph Buttinger, Oscar Pollak

und Marie Jahoda handelte es sich bei dieser Entwicklung um einen fatalen Rückschritt. Untrügliche Zeichen waren der Hitler-Stalin-Pakt 1939, die Auflösung der Sozialistischen Arbeiter Internationale (SAI) im Jahr 1940, die wesentlich von der britischen Labour Party betrieben worden war und die Bildung von Exilregierungen der nationalen Einheit in London.<sup>16</sup> Es existierten weder eine geopolitische Macht, die diese Perspektive unterstützte, noch Ansätze für eine internationalistisch orientierte antifaschistische und antinazistische Bewegung auf dem Kontinent, noch starke Bündnispartner unter den sozialistischen Exilparteien.

Den österreichischen Sozialisten standen nur zwei Optionen offen: Ausstieg aus der Exilpolitik und völlige politische Bedeutungslosigkeit oder Anpassung an den Paradigmenwechsel und damit das Fortleben der Chance, sich an der politischen Gestaltung Nachkriegseuropas beteiligen zu können. Die politischen Kämpfe innerhalb der und zwischen den Exilgruppierungen der österreichischen Sozialisten in London, New York und Stockholm drehten sich im Grunde um diesen Paradigmenwechsel.

#### **Von der SAI zur SOE: Alte Kontakte, neue Beziehungen**

Starken Druck auf einige österreichische Sozialisten, sich vom Austromarxismus und Internationalismus zu lösen, übten drei britische Labour-Politiker aus, die bereits in der SAI deren stärkste Gegenspieler gewesen waren: der internationale Sekretär der Labour Party, William Gillies, Hugh Dalton, der im britischen Kriegskabinett 1940 für die Labour Party die Funktion des Ministers für Ökonomische Kriegsführung und die Führung der SOE übernahm sowie dessen Sekretär Hugh Gaitskell.<sup>17</sup> Neben der Labour Party wurde SOE somit zu einer Organisation, die in der Lage war, die österreichischen Sozialisten unter Zugzwang zu setzen. Der SOE oblag es, den antideutschen und antinazistischen Widerstand am europäischen Kontinent durch organisatorische, materielle, ideelle Unterstützung in die britische Kriegsstrategie einzubinden. Hugh

Dalton setzte dabei auf die Kontakte von Labour-Politikern und Gewerkschaftern zu den europäischen Arbeiterparteien und Gewerkschaften, deren Vertreter sich im Exil befanden. SOE übernahm damit unter einem nationalen Paradigma Koordinierungsaufgaben, die im Lager der sozialistischen Linken genuine Aufgabe der SAI gewesen wäre.<sup>18</sup>

Trotz der Auflösung der SAI bestanden die personellen Beziehungen weiter, wenn auch unter gänzlich veränderten Machtverhältnissen. Sie bildeten aber die Voraussetzung für die Einbindung zumindest eines Teiles der österreichischen Sozialisten in die britischen Kriegsanstrengungen und schließlich die SOE. Entsprechende Kontakte und Gespräche gab es etwa in Schweden mit Franz Novy und Bruno Kreisky und in Paris mit Oscar Pollak, der von Dalton nach London gelotst wurde, während der dogmatische Kern der AVÖS um Buttinger und Adler nach New York flüchtete. Dalton und Gillies erwarteten von Pollak, dass er die österreichischen Sozialisten in London für den Widerstand gegen NS-Deutschland an der Seite Großbritanniens aktivierte. Oscar Pollak und Franz Novy vollzogen den Paradigmenwechsel, der am deutlichsten in einer engen Kooperation mit SOE ab 1942/43 zum Ausdruck kommt, im Zuge eines Aushandlungsprozesses, den ganz maßgeblich der Sekretär der Transport and General Workers' Union, John Price, moderiert hatte. Hilfreich war mit Sicherheit, dass Price im Jahr 1934 Repräsentant der Labour Party bei der SAI gewesen war und nach dem austrofaschistischen Verbot der Sozialdemokratischen Partei (SDAP) als Kurier zwischen Pollak in Wien und der nach Brünn geflüchteten Parteispitze agiert hatte. Auch Hugh Gaitskell kannte Pollak persönlich, denn er war als Student 1933/34 in Wien gewesen und hatte die internationale Hilfe für die verfolgten österreichischen GenossInnen organisiert.<sup>19</sup> Was hinsichtlich der österreichischen Sozialisten im Kleinen geschah, passierte auch im Großen: Britische Gewerkschafter waren es, die im Auftrag des Kriegskabinetts ihre

informellen Kontakte in den USA und der Sowjetunion nutzten, um die Unterstützung für die britische Kriegsführung zu verbreitern.<sup>20</sup>

Die Bereitschaft, sich den britischen Anforderungen zu öffnen, war auch im österreichischen Kontext unter Exil-Gewerkschaftern stärker ausgeprägt, als unter den exilierten sozialistischen Parteifunktionären. Pollak sah sich bis September 1942 innerhalb des London Büro (LB) der österreichischen Sozialisten mit der starken Gegenwehr von Karl Czernetz konfrontiert, die von Buttinger und Adler aus New York unterstützt wurde. Für die Durchsetzung der Österreich-nationalen Linie im LB war dann maßgeblich der Gewerkschafter Franz Novy verantwortlich, den die SOE im September 1942 von Stockholm an die Themse transferierte. Die Reorientierung betrieben außerdem die Gewerkschafter Walter Wodak und Stefan Wirlandner sowie Wilhelm Rosenzweig. Schließlich stimmte auch Czernetz der Kooperation mit SOE zu. Nicht zufällig akzeptierte SOE mit Stefan Wirlandner einen pragmatischen Gewerkschafter als 'principal agent' für die Kontaktaufnahme mit Sozialisten und Gewerkschaftern in Österreich. Er wurde mehrere Monate lang ausgebildet und als Leitfigur einer Austrian Social Democrat Group innerhalb von SOE installiert. Zu ihr gehörten mit dem Sozialwissenschaftler und ehemaligen Mitarbeiter der Wirtschaftspsychologischen Forschungsstelle in Wien, Theo Neumann, mit dem Journalisten Walter Hacker und dem Gewerkschafter Hans Hladnik drei weitere Aktivisten des sozialistischen Untergrunds vor 1938.<sup>21</sup>

Innerhalb von SOE agierte der britische Journalist G.E.R. Gedye als Vermittler zwischen österreichischen Sozialisten und britischen Geheimdienstoffizieren. Gedye war als wohl bester ausländischer Kenner der österreichischen Innenpolitik der 1920er und 1930er Jahre zu SOE geholt worden.<sup>22</sup> Auch Gedye hatte im Februar 1934 und danach die illegalisierten Sozialisten in Wien unterstützt und viele führende Aktivisten persönlich kennengelernt. So arbeiteten österreichische Sozialisten im Rahmen von SOE eng mit alt

bekannten britischen Akteuren zusammen, und sie lernten neue britische Experten und Politiker kennen, die sich mit Österreich beschäftigten. Wichtig ist zu betonen, dass die Kooperation zwischen SOE-Offizieren und österreichischen Sozialisten nicht nur auf operativer Ebene und individuell geschah, sondern dass SOE die politische Kommunikation zwischen den sozialistischen ‘agents‘ und den Funktionären des LB anregte und förderte. Auf diese Weise entstand ein Netzwerk, in dem österreichische ‘agents’, die politische Leitung des LB, britische Gewerkschafter und Labour-Politiker sowie Führungsoffiziere bei SOE mit guten Kontakten in das War Office, in das Foreign Office und in die Armee integriert waren. Dieses Netzwerk spielte – so meine These – bei der Remigration von österreichischen Sozialisten aus Großbritannien eine tragende Rolle.

In den USA gab es einen ähnlich intensiven Annäherungsprozess zwischen dem Pendant von SOE, dem Office of Strategic Services (OSS), und dem sozialistischen Exil nicht. Exil-Sozialisten wie Otto Leichter waren zwar in Kriegsinstitutionen wie dem Office of War Information (OWI) tätig, Leichter musste mit seinem Eintritt aber die Mitarbeit im Austrian Labour Committee (ALC) quittieren. Ein wichtiger Unterschied zu Großbritannien war, dass Buttinger und Adler in New York den Abschied von einer aktiven Exilpolitik durchgesetzt und die AVÖS 1941 stillgelegt hatten, weil sie keine Möglichkeit für eine autonome sozialistische Politik mehr sahen.<sup>23</sup> OSS hatte zudem bis 1944 wenig Interesse an Österreich. Auch Versuche nicht-sozialistischer Exilanten wie Gregor Sebba und Ferdinand Czernin, eine enge Kooperation mit OSS zu bewerkstelligen, blieben weitgehend fruchtlos.<sup>24</sup> Erst im Herbst 1944 wuchs das Interesse des OSS an Projekten zu Österreich. Die Kontaktaufnahme mit Vertretern von Arbeiterparteien und Gewerkschaftern in Europa geschah aber nicht über das entsprechende Exil in den USA, sondern oblag dem Labor Desk des OSS in London und führte somit wieder zu Funktionären des LB. Im Oktober 1944 erhielt Oscar Pollak auch von OSS Hilfe für Infiltrationsprojekte nach

Österreich angeboten.<sup>25</sup> So ermöglichte OSS Pollak, getarnt als amerikanischer Zivillist, eine Reise nach Paris, wo er mit dem Wiener Sozialisten, ehemaligen Gewerkschaftsanwalt und Angehörigen der französischen Résistance, Ernst Lemberger,<sup>26</sup> über eine Erkundungsmission nach Wien beriet, die Lemberger mit Hilfe von OSS im Februar 1945 antrat. Ein anderes Projekt war eine Reise von Franz Novy im Januar 1945 in die Schweiz, um die dort gegenüber OSS bislang zurückhaltend agierenden Exil-Sozialisten Ludwig Klein, Anton Linder und Karl Weigl für das Netzwerk zu gewinnen.<sup>27</sup>

Eines der wenigen vor Kriegsende gelungenen westlichen Infiltrationsprojekte war die von OSS organisierte Mission von Ernst Lemberger und Fritz Molden<sup>28</sup> im Februar 1945 aus der Schweiz nach Wien, um Vertreter des Provisorischen Österreichischen Nationalkomitees (POEN) zu treffen und den Kontakt mit den Alliierten herzustellen. In den Gesprächen zwischen Lemberger und ehemaligen sozialdemokratischen Funktionären in Wien, die unter dem NS-Regime 'überwintert' hatten, wurde auch die Frage der Rückkehr der Flüchtlinge thematisiert. Zu Lembergers Gesprächspartnern gehörte der Rechtsanwalt Adolf Schärf, der zum SPÖ-Chef und Vizekanzler avancieren sollte. Es liegt bislang kein persönlicher Bericht von Lemberger zu diesem Aspekt der Gespräche vor, aber der spätere britische Repräsentant in Wien, William Mack, leitete am 17. April 1945 entsprechende Inhalte eines Informationsgesprächs zwischen Lemberger und einem französischen Diplomaten in Rom an das Foreign Office weiter. Demnach habe Lemberger berichtet, dass die Sozialdemokraten in Österreich die Rückkehr der Emigranten ablehnten. Wörtlich heißt es in dem Memorandum:

The Social Democrats in Austria do not want any of the émigrés back. Their attitude corresponds fairly closely to that of the political elements inside other countries which have been liberated. Lambert [Lemberger] had found in Vienna among the Social Democrats and others considerable apprehension about the possibility of a mass return of the Jewish refugees who had gone

to various countries. You will remember that antisemitism was very strong in Vienna towards the end of the last century. It has been latent ever since, and I fear that the Jewish question will not be the least of Austria's problems in the future. In any case, Lambert laid great stress on this problem.<sup>29</sup>

Mack wies auf den ergänzenden Charakter dieser Informationen zu einem früheren Besuch Lembergers mit Pollak im britischen Außenamt hin: 'They are the kind of items which Lambert [Lemberger] would obviously not have mentioned in front of Pollak.' Die Beamten im Foreign Office bewerteten die Informationen als bedeutsam für die Regelung der Remigration.<sup>30</sup> Sie führte vermutlich auch dazu, dass das britische Außenamt das Rückkehrbegehren der Exil-Funktionäre im Sommer und Herbst 1945 an eine dezidierte Einladung der Parteispitze der SPÖ knüpfte.

### **Das Remigrationsnetzwerk der 'Bobbies'**

Der erste sozialistische Exilant, der nach dem Ende des NS-Regimes am 10. Mai 1945 österreichischen Boden betrat, war Stefan Wirlandner.<sup>31</sup> Wirlandner hatte mit der Austrian Social Democrat Group bei SOE zuletzt in Siena auf eine günstige Gelegenheit für die Infiltration nach Österreich gewartet. Nach der Aktivierungsreise von Novy und Lembergers Rückkehr aus Wien hatten der spätere SPÖ-Bundesrat und Chefredakteur der Austria Presse Agentur, Ludwig Klein, gemeinsam mit Gerry Van Arkel (OSS) und Robert Jellinek (SOE) in der Schweiz die Infiltration Wirlandners organisiert.

In den Akten der SOE existieren zwei Auftragsbeschreibungen für die Mission Bobby, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Während sich eine englischsprachige auf klassische geheimdienstliche Aufklärung bezieht, erklärt ein wahrscheinlich von Wirlandner oder Pollak verfasstes zweites Papier, dass die Mission unternommen werde, 'um eine direkte und womöglich dauernde Verbindung zwischen den Arbeiterorganisationen in den verschiedenen Zonen Oest. und ihren Freunden im Ausland herzustellen.'<sup>32</sup>

Die 'vordringlichste Aufgabe' lag darin, 'einen Informationsaustausch zu ermöglichen und Voraussetzungen für eine einheitliche Meinungsbildung zu schaffen.'<sup>33</sup> In Tirol begann Wirlandner sofort damit, Kontakte zu lokalen Sozialisten und Gewerkschaftern aufzunehmen und Berichte über die Reorganisation zu verfassen. In der zweiten Maiwoche erhielt Wirlandner von OSS einen eigenen Kraftwagen zur Verfügung gestellt, mit dem er in den folgenden Wochen bis nach Linz fuhr. Auf dem Weg hielt er in den größeren Orten, kontaktierte die neu gegründeten sozialistischen Ortsgruppen, nahm an Versammlungen teil und traf bedeutende sozialistische Politiker wie Franz Rauscher und Ernst Koref. Wirlandner wirkte bereits in dieser Phase als Initiator, Kurier und Vermittler. Von Linz kehrte er nach Innsbruck zurück und verfasste wiederum eine Reihe von Berichten, die er an seine Exil-Genossen und die SOE-Stelle in der Schweiz sandte, von wo sie den Weg nach London fanden.<sup>34</sup>

Noch im Mai folgten mit Walter Hacker und Theo Neumann zwei weitere Mitglieder der Austrian Social Democrat Group bei SOE nach Innsbruck (Mission 'Bobby II'). Formal waren die 'Bobbies' in der US-Zone zwar dem OSS-Büro in Salzburg unterstellt, tatsächlich genossen sie Bewegungsfreiheit. Die Reisemöglichkeiten, die Geldmittel, die Passierscheine und vor allem die Nutzung der raschen Kommunikationswege waren einzigartige Privilegien der Exil-Emissäre. Das erste Ziel der 'Bobbies' nach ihrem illegalen Eindringen in die Sowjetzone war die provisorische Parteileitung der SPÖ in Wien. Vorrangige Interessen des Parteivorstandes waren die Kontaktaufnahme mit Sozialisten in wichtigen Ortsgruppen innerhalb der östlichen Besatzungszone und die Herstellung von Verbindungen zu den Ortsgruppen in den Städten der westlichen Besatzungszonen, was bisher nicht möglich gewesen war. Ferner versuchten die 'Bobbies', Verschmelzungen von sozialistischen Ortsgruppen mit kommunistischen Gruppen zu verhindern. Dies sollte die Volksfrontpolitik der KPÖ untergraben und ihre Chance, bei Wahlen politische Macht jenseits ihrer tatsächlichen Stärke zu erringen,

vereiteln.<sup>35</sup> Dieses Vorgehen entsprach nicht nur der Politik der Parteispitze um Schärf, sondern auch exakt der exilpolitischen Praxis des LB.

Anfang Juli kehrten die 'Bobbies' nach Linz zurück. Sie überbrachten den Sozialisten in den westlichen Besatzungszonen Direktiven aus Wien, bevor sie, zum Teil getrennt, weitere Fahrten in West-, Ost- und Zentralösterreich unternahmen.<sup>36</sup> Ende Juli loteten Wirlandner und Neumann ein Dutzend Wiener Sozialisten, die Konzentrationslager überlebt hatten, auf illegalen Wegen nach Wien, unter anderen den späteren Staatssekretär Franz Rauscher.<sup>37</sup> Aufgrund der Berichte von Wirlandner, Hacker und Neumann waren die Exil-Sozialisten in London über die generelle politische und ökonomische Situation in vielen Städten und Gemeinden in West- und Ostösterreich, über die Verhältnisse innerhalb der SPÖ, sowie über die Grundzüge der Politik von ÖVP und KPÖ bereits im Juni 1945 recht gut im Bilde.<sup>38</sup>

Aus den Briefen der 'Bobbies' nach London lassen sich ebenso Rückschlüsse über den Umgang der Partei mit den Exilfunktionären ziehen. Schon im Mai 1945 versuchte Wirlandner in Tirol seine Beziehungen zu den OSS-Offizieren Dyno Loewenstein und Gerry Van Arckel dafür zu nutzen, sozialistische Exilanten wie den Journalisten Karl Ausch aus London für den Aufbau der Parteipresse zu holen.<sup>39</sup> Aus einem Briefwechsel Hackers mit Pollak geht hervor, dass Hacker in Wien Mitglieder des Parteivorstandes aufgefordert hatte, Pollak und Czernetz als 'members abroad' in den Parteivorstand zu wählen. Laut Hacker brachte der Wiener Stadtrat Felix Slavik den Vorschlag in einer bereits abgeschwächten Form in den Parteivorstand ein, nämlich bestimmte Genossen im Exil als Auslands-Repräsentanten zu ernennen. Die 'Bobbies' hatten für England Novy, Czernetz, Pollak und Ausch vorgeschlagen, für die Schweiz Klein und Weigl. Der Hintergedanke war, den Genannten die rasche Rückkehr zum Zweck von 'Konsultationen' mit der Parteiführung zu ermöglichen und so das britische Reiseverbot zu

durchbrechen. Laut Hackers Bericht an Pollak wurde Slaviks Vorschlag vom Parteivorstand angenommen und die Generalsekretäre Popp und Scharf damit beauftragt, eine Gesamtliste zusammenzustellen, was die beiden bereits in Angriff genommen hätten.<sup>40</sup> Doch dies geschah nicht. Dem Protokoll des Parteivorstandes zufolge fand selbst der abgeschwächte Vorschlag Slaviks in Wirklichkeit keine Zustimmung im Parteivorstand – angenommen wurde vielmehr der Gegenvorschlag von Schärf, diese Frage im Parteipräsidium zu beraten.<sup>41</sup> Erst drei Wochen später, am 31. Juli 1945, konnte Hacker an Pollak folgendes berichten:

I am particularly glad to give you the following news: At a meeting of the party executive in Vienna last weekend the question of our emigrants was once more discussed when Schindl, the secretary of our still semi-illegal party organisation in Upper Austria on my request brought up the matter of your return to Austria. After some discussion he was authorised to ask me to inform you that the party desires your earliest possible return to the country.<sup>42</sup>

Pollak sollte seinen alten Posten als Chefredakteur der *Arbeiter-Zeitung* übernehmen. Die Rückkehr von Czernetz, Novy und Kreisky soll demnach ebenso befürwortet worden sein, ohne dass ihnen der Parteivorstand aber eine definitive Stelle anbot.<sup>43</sup> Im Protokoll des Parteivorstandes vom 30. Juli 1945 ist festgehalten, dass einige Genossen aus der Emigration den Wunsch haben zurückzukehren, sie aber auf eine Rückberufung durch die Partei warten würden. Als Beschluss wurde festgehalten, ‘Gen. Oscar Pollak zur Rückkehr nach Österreich zu bitten.’<sup>44</sup> Hacker verhehlte Pollak nicht, dass es im Parteivorstand Vorbehalte gegen die Exilfunktionäre gab: ‘There were [...] even some friends who said that if any of you really wanted to come here and help you would have found means to arrive in Austria long ago.’ Pollak wurde im Parteivorstand jedenfalls eine entscheidende Rolle bei der weiteren Klärung von Rückberufungen eingeräumt, denn im Protokoll hieß es: ‘Nach Besprechung mit ihm

soll diese Frage gelöst werden. Auch die Frage der Parteivertretung im Ausland soll danach geregelt werden.<sup>45</sup>

Hacker gab diesen Beschluss recht genau an Pollak weiter, umriss aber deutlicher als im Protokoll vermerkt, worum es bei der Besprechung mit ihm gehen sollte:

Our comrades also want your advice as to the desirability of the return of other refugees. The general line is that everybody is wanted back who 'behaved decently while abroad'. And on this they want your advice.<sup>46</sup>

Damit erhielt Pollak quasi die Definitionshoheit über die Beurteilung der Exilpolitik zugesprochen. Nach Wirlandner, Hacker, Neumann und Lemberger, der im Juli mit Hilfe von OSS ein weiteres Mal nach Wien gelangt war, agierte mit Walter Wodak, der als Mitarbeiter der British Legal Army Unit (BALU) der ACA Anfang September in Wien eintraf, ein weiterer sozialistischer Exilfunktionär als Emissär Pollaks. Auch er berichtete dem Parteivorstand über die Exilpolitik des LB und überbrachte das Ansuchen der 'Londoner' nach 'Erlaubnis zur Mitarbeit'.<sup>47</sup>

In den bisherigen Diskussionen über die frühe Phase der Remigrationspolitik der SPÖ wurden die Initiativen der Emissäre Pollaks viel zu wenig beachtet. Ihre Funktion wurde, wenn überhaupt, maximal als Übermittler der Entscheidungen des Parteivorstandes dargestellt.<sup>48</sup> Das greift viel zu kurz. Sie waren es vielmehr, die die Diskussion um die Rückkehr von Pollak und anderen führenden Funktionären des LB aktiv anstießen und den Parteivorstand dazu drängten, sich mit der Frage zu beschäftigen. Parteichef Schärf agierte zurückhaltend, jedenfalls reaktiv und nicht aktiv. Stadlers Befund, dass der Beschluss des Parteivorstandes über Pollaks Rückkehr dazu geeignet sei, Braunthals Kritik an der Parteiführung zu entkräften, ist in diesem Licht nicht haltbar. Die Diskussion wurde außerdem sehr eng geführt und betraf in der ersten Phase nur einzelne sozialistische

Exilfunktionäre; von einer größeren Zahl jüdischer Flüchtlinge war überhaupt nicht die Rede.

Pollak beantragte seine sofortige Rückkehr im Foreign Office, das im Gegenzug eine offizielle Anforderung der SPÖ verlangte. Ein weiteres Indiz, dass die Aktivitäten des SOE-Netzwerks die Rückkehr Pollaks nicht nur initiiert, sondern auch vorangetrieben haben, zeigt die Involvierung von G.E.R. Gedye an dieser Stelle. Gedye war Ende Juli 1945 als einer der ersten westlichen Journalisten nach Wien zurückgekehrt und berichtete für das gewerkschaftsnahe Massenblatt *Daily Herald*. Gedye telegraphierte den Beschluss des Vorstandes der SPÖ zu Pollaks Rückkehr an seine Londoner Redaktion, von wo die Nachricht an Oscar Pollak sowie das Foreign Office weitergeleitet wurde.<sup>49</sup> Pollak wies bei seinen Eingaben an den Staatsminister im Foreign Office, den Labour-Abgeordneten Philip Noel-Baker, auf die Aktivitäten des Netzwerkes hin, u. a. die Berichte der 'Bobbies' und Gedyes über die Übergriffe der Roten Armee in Wien. Pollak behauptete, dass es 'an enormous hope and desire for a democratic and progressive appeal from the West' gebe. Um dies zu gewährleisten, sei unter anderem sein Transfer nach Wien 'really urgent.'<sup>50</sup>

Wichtig für die Entscheidung zugunsten der Rückkehr Pollaks war die Zustimmung des britischen Repräsentanten in Wien, William Mack, der festhielt: 'It is in our interest to strengthen the Social Democrat and Christian Socialist elements in Austria against the Communists and to get back men who would be useful to us.'<sup>51</sup> Macks Stellungnahme hatte Pollak wiederum mit Hilfe von Peter Wilkinson erwirkt, der zwischen 1943 und 1945 die SOE-Mission Clowder nach Österreich<sup>52</sup> geleitet hatte und nun Political Adviser des britischen Elements der ACA in Wien war.<sup>53</sup>

Mit der Rückkehr Pollaks am 19. September 1945 und von Franz Novy, der kurz später auf informellen Wegen nach Wien gelangte, ging die erste Phase der Remigrationspolitik der SPÖ zu Ende. In der zweiten Phase spielte Pollak von Wien aus tatsächlich

eine entscheidende Rolle.<sup>54</sup> Pollak tat zweierlei. Zum einen bekämpfte er zunächst in der SPÖ Ressentiments gegenüber Exilanten. So widersprach er in einem Leitartikel der *Arbeiter-Zeitung* offen und hart SPÖ-Innenminister Oskar Helmer, der den wenigen aus dem Exil zurückgekehrten Genossen 'die Flucht in die Emigration' vorgeworfen hatte. Damit sicherte Pollak seine Position ab.<sup>55</sup> Zugleich begann Pollak ein intensives Lobbying für die Rückkehr *bestimmter* Exilfunktionäre und zwar innerhalb des Parteivorstandes sowie bei den britischen Behörden. Er verfasste eine Liste von Exilanten in Großbritannien, den USA, Schweden und der Schweiz, deren Rückkehr er vom Parteivorstand absegnen ließ. Betrachten wir zunächst die 'Londoner'. Die Liste enthielt elf FunktionärInnen, die in London warteten.<sup>56</sup> Auf einer Liste, die Pollak an William Mack sandte, finden sich zusätzlich vier Ehefrauen sowie der steirische Gewerkschafter Isidor Preminger und dessen Ehefrau Anna.<sup>57</sup> Die Rückkehr der Londoner Funktionäre klappte aufgrund der Durchsetzungskraft Pollaks im Parteivorstand und der exzellenten Verbindungen zu britischen Stellen sehr rasch.

Dennoch muss hier auf einen Aspekt hingewiesen werden, der das Verhalten des Parteivorstandes relativiert. Um die Rückkehr gegenüber den britischen Behörden durchzusetzen, hatte Pollak wie schon für sich selbst einen Beschluss der SPÖ vorzulegen, wonach die aufgelisteten Funktionäre für politische Funktionen benötigt werden. Die Wirklichkeit war rauher. Karl Czernetz musste heftig darum ringen, einen Posten im Parteiapparat zu bekommen. Weniger Prominente wie der Komponist Erwin Weiss blieben überhaupt außen vor. Pollak musste ihm Ende Dezember 1945 klar machen, dass die 'Einladung' der Partei nicht mehr als ein Stück Papier für die britischen Behörden gewesen war.<sup>58</sup>

Als erwünschte Remigranten aus den USA standen Karl Hans Sailer, Otto Leichter, Jacques Hannak und Ernst Papanek auf Pollaks Liste. Aus Schweden waren es Bruno Kreisky, Rudolf Holowatyj, Josef Pleyl, Johann Menzel und Alois Reitbauer, aus der Schweiz Karl

Weigl. Fragt man nach der Position all dieser Funktionäre im Streit um die Ausrichtung der sozialistischen Exilpolitik, so fällt auf, dass viele von ihnen Gewerkschafter waren und keiner zur dogmatischen Fraktion rund um Joseph Buttinger und Friedrich Adler gehört hatte bzw. sich gegen den Londoner Paradigmenwechsel exponiert hatte. Die 'Schweden' hatten den Kurswechsel sogar verlangt; der Gewerkschafter Weigl hatte 1944/45 mit OSS und SOE in der Schweiz intensiv kooperiert.<sup>59</sup>

Während Pollaks Vorgangsweise eine rasche Rückkehr der 'Londoner' gewährleistete, ergaben sich für die Funktionäre in den USA und Schweden eine Reihe von Problemen.<sup>60</sup> Der Parteivorstand kümmerte sich nicht weiter um ihre Rückkehr; Pollak versank im Tagesgeschäft und schien mit den Anfragen überfordert. In manchen Fällen, sicher bei Otto Leichter, spielten auch politische Differenzen eine Rolle. Leichter propagierte nach wie vor die Idee des integralen Sozialismus, wovon sich die 'Londoner' längst verabschiedet hatten.<sup>61</sup> Dass sich Pollak nicht beeilte oder ins Zeug legte, jemanden in die Redaktion der *Arbeiter-Zeitung* zu holen, der seine politische Linie konterkarieren würde, ist nachvollziehbar.

Um die Schwierigkeiten der Remigration aus den USA zu verstehen, ist auf einen entscheidenden strukturellen Unterschied gegenüber Großbritannien hinzuweisen. Anders als die 'Londoner' verfügten die 'New Yorker' in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in der Formierungsphase der SPÖ, über keine in Österreich agierenden Emissäre, die einen Türöffner wie Pollak hereinholen hätten können. In der 74 Mann starken OSS-Einheit für Österreich befanden sich zwar einige aus Österreich stammende und in den USA ausgebildete Männer, aber kein einziger sozialistischer Exilant.<sup>62</sup> Dieses Manko konnten aus Österreich stammende Besatzungssoldaten der US-Army nicht ausbügeln, denn ihnen fehlten die nötigen Zugänge sowohl zur Partei, als auch zu maßgeblichen US-Stellen.<sup>63</sup> Den sozialistischen Exilanten in New York fehlten ein unabhängiger Informationsfluss aus Österreich sowie Emissäre, die ihre Interessen gegenüber der

Parteispitze vertraten. Sie waren nicht in der Lage, die restriktive Reisepolitik der USA zu durchbrechen, wie es den ‘Bobbies’ und Pollak im Falle Großbritanniens gelungen war.<sup>64</sup> Zwar konnte etwa Karl Hans Sailer im Jahr 1946 nach Wien zurückkehren, aber erst 1948 kam mit Adolf Sturmthal ein gewichtiger sozialistischer Emigrant nach Wien, um – wenig ergiebig – mit Schärf über die Rückkehr einiger Exil-Funktionäre zu verhandeln.<sup>65</sup> Auch die Rückkehr aus Schweden war schwierig. Der erste kurze Aufenthalt in Wien im Frühjahr 1946 wurde Kreisky nur durch ein Visum möglich, das ihm Kurt Grimm, ein österreichischer Rechtsanwalt im OSS-SOE-Netzwerk in der Schweiz, verschafft hatte.<sup>66</sup>

### **Die Integration der sozialistischen ‘Bobbies’**

Die wenigen sozialistischen Remigranten befanden sich in den ersten Nachkriegsjahren in einer schwierigen Position. Nicht nur vom rechten Parteiflügel wurden sie der Illoyalität oder doppelter Loyalitäten verdächtigt. Sie hatten sich auch von den Linksozialisten entfremdet. Wirlandner, Neumann, Hacker und Pollak waren im Exil zu Verfechtern der westlichen Demokratien und des Keynesianismus geworden und hatten sich zu entschiedenen Gegnern des Stalinismus entwickelt. Die Erfahrungen mit der frühen sowjetischen Besatzungspraxis in Ostösterreich, die die ‘Bobbies’ in ihren Berichten nach London eingehend schilderten, dürften ihre Haltung noch bestärkt haben. Wirlandner gehörte als Sozial- und Wirtschaftsexperte zu den schärfsten Gegenspielern des linken Flügels innerhalb der SPÖ. Er warf den Linksozialisten inhaltliche Schwächen und fehlende politische Alternativen zum Koalitionskurs mit der ÖVP vor.<sup>67</sup> Wirlandner, Pollak, Czernetz und Novy waren maßgeblich an der Isolation bzw. dem Ausschluss der Linksozialisten aus der SPÖ im Jahr 1948 beteiligt.<sup>68</sup> Die ersten Remigranten aus London positionierten sich damit gänzlich anders als Otto Leichter, der 1947 aus den USA kam und realisieren musste, dass mit der Idee des ‘integralen Sozialismus’ keine politische Karriere zu machen war.

Er kehrte enttäuscht in die USA zurück. Doch wie verlief die Reintegration der ‘Bobbies’? Welche Rollen waren für Remigranten im Umfeld der SPÖ möglich?

Stefan Wirlandner stand bis Dezember 1945 im Dienst der SOE. Im Dezember 1945 fuhr er nach London und wurde demobilisiert.<sup>69</sup> Im Januar 1946 kehrte er endgültig nach Wien zurück. Neben Aufklärungstätigkeiten für die SOE hatte Wirlandner ab Sommer 1945 am Wiederaufbau der Wiener Arbeiterkammer großen persönlichen Anteil und übernahm deren wirtschaftspolitische Abteilung.<sup>70</sup> Wirlandner kann in dieser Phase der Reorganisation des politischen Systems in Österreich neben Walter Wodak und Ernst Lemberger als bedeutendste Scharnierstelle der Sozialdemokraten und Gewerkschafter zu den westlichen Demokratien gelten.<sup>71</sup> Wirlandner beschrieb seine Mittlerfunktion so:

Durch mein Verhalten in der Zeit nach dem Februar 1934 hatte ich mir das uneingeschränkte Vertrauen der Gewerkschaftsführer, insbesondere des Genossen Böhm<sup>72</sup> gesichert. Meine Englischkenntnisse waren gut genug, um als Verbindungsmann zwischen den Arbeitnehmerorganisationen und den maßgeblichen britischen und amerikanischen Stellen zu fungieren. Von dieser Seite wurde ich aber wieder deshalb fast rückhaltlos akzeptiert, weil ich als Angehöriger der britischen Armee meine Einsatzbereitschaft gegen das nazistische Regime unter Beweis gestellt hatte. Ich konnte also auf beiden Seiten vermittelnd und erklärend wirken.<sup>73</sup>

Wirlandner rechnete anfänglich damit, von seiner Partei mit einem Nationalratsmandat belohnt zu werden. Sehr schnell zeichnete sich aber ab, dass ihm der nötige Rückhalt in der Partei fehlte.<sup>74</sup> Seine Hoffnungen auf eine *politische* Karriere erfüllten sich nicht. Was ihm blieb, war die Expertenebene. Er entwickelte sich zum wohl wichtigsten Wirtschaftsfachmann der sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen und der SPÖ und war ein zentraler Akteur ihrer wirtschaftspolitischen Neupositionierung jenseits des traditionellen

Marxismus. In seiner 1950 abgeschlossenen Dissertation setzte er sich kritisch mit der Krisentheorie der marxistischen Ökonomie auseinander. Impulse bezog er vor allem von den Beschäftigungsprogrammen des New Deal und vom Beveridge Report, den er bereits 1944/45 mit der Austrian Social Democrat Group bei SOE genau studiert hatte.<sup>75</sup> Wirlandner verfasste unter dem Pseudonym Hans Müller – die deutsche Adaption seines SOE-Decknamens ‘John Miller’ – etliche wirtschaftspolitische Artikel für die *Zukunft*, das Debattier- und Theorieorgan der SPÖ. Wirlandner saß mit Pollak, Czernetz und Sailer als einer von vier Remigranten in der siebenköpfigen Redaktion.

In einem viel beachteten Referat vor dem Zweiten Kongress des ÖGB 1951 begründete Wirlandner die Abkehr vom Ideal einer sozialistischen Planwirtschaft und machte sich für eine Synthese von Markt- und Planelementen stark. So schlug er vor, in der makroökonomischen Steuerungspolitik auf eine ‘Auflockerung der Marktwirtschaft’ durch Konkurrenz zu setzen, also marktwirtschaftliche Instrumentarien zu nutzen. Ferner forderte er eine Erweiterung der Gewerkschaftspolitik auf die makroökonomische Ebene. Mit Rekurs auf Keynes argumentierte er für die Reorganisation des Geld- und Kreditsystems, um sie in den Dienst einer Vollbeschäftigungspolitik zu stellen. Er plädierte für öffentliche Investitionen in den Privatbetrieben, die dafür den Gewerkschaften Mitsprache bei betrieblichen Entscheidungen gewähren müssten. Wirlandner war einer der wichtigsten Verkünder der ‘keynesianischen Botschaft’ und beeinflusste damit die Gestaltung des Austrokeynesianismus maßgeblich.<sup>76</sup> Zeitzeugen zufolge prägte er eine ganze Generation von Nationalökonominnen der SPÖ, der AK und des ÖGB.<sup>77</sup>

Wirlandner prägte auch die konkrete Politik entscheidend mit. Er verhandelte für die Arbeiterkammer zunächst die fünf Lohn- und Preisabkommen (1947–1951) und stellte schließlich die Weichen für eine koordinierte Lohn- und Preispolitik im Rahmen der Paritätischen Kommission, das Kernelement der österreichischen Sozialpartner-

schaft. Er baute das Investkredit auf, das für den industriellen Wiederaufbau Österreichs von großer Bedeutung war.<sup>78</sup> Wirlandner vertrat die SPÖ in so bedeutenden Unternehmen wie der Elin, der VOEST und der Länderbank. Die Spitze sollte er jedoch nie erreichen: Er wurde Vizedirektor der Wiener Arbeiterkammer, Vizepräsident der Länderbank, Vizepräsident der Oesterreichischen Nationalbank, blieb also ein Mann im Hintergrund.

Im Zuge der Spaltung der europäischen Gewerkschaften entlang der Konfliktlinie des Kalten Krieges agierte Wirlandner auch auf der internationalen Ebene. Im Jahr 1949 begleitete er ÖGB-Präsident Johann Böhm und ÖGB-Generalsekretär Anton Proksch zur großen europäischen Gewerkschaftstagung, die der Propagierung des Marshall-Plans (European Recovery Program, ERP) diente.<sup>79</sup> Der ÖGB stellte sich im Konflikt innerhalb des Weltgewerkschaftsbundes (WGB) um die Akzeptanz des Hilfsprogramms der USA klar auf die Seite der prowestlichen Kräfte und gegen die Ablehnungsfront kommunistisch und sowjetisch orientierter Gewerkschaften. Die US-amerikanischen Gewerkschaften AFL und CIO waren intensiv bemüht, die Westintegration Österreichs über die Gewerkschaften zu befördern. Im Oktober 1949 trat der ÖGB aus dem WGB aus und in den von den großen britischen und US-amerikanischen Gewerkschaftsverbänden neu gegründeten Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) ein.<sup>80</sup> Wirlandner vertrat den ÖGB bei Konferenzen des IBFG in Brüssel und anderen internationalen gewerkschaftlichen Kongressen, nahm also auch auf internationaler Ebene eine Scharnierfunktion ein.

Eine Mittlerrolle zwischen den österreichischen Arbeitnehmerorganisationen, dem ERP und westlichen Gewerkschaften nahm innerhalb von US-amerikanischen Regierungsinstitutionen Wirlandners SOE-Kollege Theo Neumann ein. Er agierte noch stärker als Wirlandner im Hintergrund. Der Jurist und Sozialwissenschaftler stand zunächst zwischen September 1945 und Dezember 1946 im Dienst der BALU, die für die Entnazifizierung und Wiederherstellung

des österreichischen Rechtssystems in der britischen Besatzungszone zuständig war.<sup>81</sup> Neumann nutzte die schnellen und nicht der Zensur unterliegenden Kommunikations- und Postwege der BALU, um seinen Freund Walter Wodak in London über die politische Lage in Wien auf dem Laufenden zu halten. Wodak war von Parteichef Schärf auf Drängen der 'Bobbies' nach London entsandt worden, um die Interessen der SPÖ in Großbritannien wahrzunehmen.<sup>82</sup>

Aus den Berichten Neumanns an Wodak spricht aber auch eine deutliche Distanz zwischen den frühen Remigranten und der Parteiführung. Neumann bekam aus der Parteizentrale nur spärliche Informationen. Neumann bezeichnete Parteichef Schärf in seinen Briefen als 'den Faden' oder 'Fadian', was seine Abneigung von Schärfs vorsichtiger, wenig akzentuierter, intellektuell anspruchsloser und praktisch unambitionierter Politik gut auf den Punkt bringt. Wissen über politische Vorgänge in der SPÖ und der Regierung holte er sich aus dem Remigrationsnetzwerk, insbesondere von Wirlandner, Pollak, Hacker, Novy, Czernetz und Lemberger. Neumann berichtete Wodak unter anderem von Versuchen der Remigranten, die Beziehungen ins Ausland zu stärken. Pollak und Wirlandner hatten Schärf einen Vorschlag für die Gründung eines Komitees für Auslandsfragen unterbreitet, was der 'Faden' jedoch abgelehnt habe. Neumann geriet darüber sichtlich in Rage, wenn er Wodak schrieb: 'Oh, dieser elende häßliche Zwerg, mit seiner Zwergerlpolitik.'<sup>83</sup>

Ein Jahr später holte Wirlandner Neumann in die Wiener Arbeiterkammer, wo er zum Experten der Volkswirtschaftlichen Abteilung und Delegierten in etlichen ministeriellen Fachkommissionen wurde.<sup>84</sup> Seit Sommer 1945 kreisten die wirtschaftspolitischen Überlegungen der Remigranten um die Frage, wie Österreich in die ökonomischen Interessen des Westens eingebunden werden könnte. Die Befürchtung war, dass ohne enge ökonomische Absicherung der politisch projektierten Westbindung Österreich über kurz oder lang im Machtbereich der Sowjetunion landen würde.<sup>85</sup> Neumann zweifelte nicht daran, dass ohne massive

wirtschaftliche Hilfe der USA der Lebensstandard in Europa so stark sinken würde, ‘dass sich demokratische Regime nicht aufrechterhalten ließen, sondern die Totalität der einen oder anderen Couleur unvermeidlich wäre.’<sup>86</sup> Gegenüber einem Genossen in den USA, der für eine enge sozialistisch-kommunistische Zusammenarbeit in Europa plädierte und die Westbindung europäischer sozialdemokratischer Parteien durch die Akzeptanz des Marshall-Plans vehement kritisierte, verteidigte Neumann die enge Kooperation mit den USA:

Marshall & Co. scheinen zu wissen, was sie wollen. Sie wollen Russland nicht am Atlantik! Zu diesem Zweck werden sie *jedes* Regime unterstützen, das der russischen Infiltration Widerstand leistet. Das tut die europäische Sozialdemokratie im zunehmenden Maße und mit zunehmendem Erfolg. Überall [...] wird der Trennstrich gegenüber den Kommunisten schärfer und schärfer gezogen, nicht der USA zuliebe, sondern aus dem eigenen Selbsterhaltungstrieb heraus, weil die Erkenntnis sich mehr und mehr durchsetzt, dass es buchstäblich auf Leben und Tod geht! [...] Wenn das in Deinen Augen bedeutet, dass wir junior-partner des USA-Kapitalismus sind, dann lässt sich das nicht ändern. [...] Wer in Europa lebt, der weiß, dass die Ideale unserer Jugend noch andere Feinde haben als Kapitalisten und Faschisten.<sup>87</sup>

Im Januar 1950 engagierte das Labor Office der Marshall Plan Economic Mission in Wien Neumann als Wirtschafts- und Arbeitsexperten.<sup>88</sup> Neumanns erster Vorgesetzter war der CIO-Funktionär Wesley Cook, der als ‘Labor Advisor’ im Wiener Marshall-Plan-Büro (Mission der Economic Cooperation Administration, ECA) fungierte.<sup>89</sup> Neumanns Tätigkeit umfasste einerseits wissenschaftliche Forschung zur Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung, die Überprüfung statistischer Daten der österreichischen Bundesregierung, die Berichterstattung zu wirtschafts- und arbeitsrechtlichen sowie arbeitspolitischen Fragen, die Verbindung zu regionalen Entwicklungsräten der ECA und die Repräsentation des

jeweiligen Labor Advisor.<sup>90</sup> Zum anderen ist die Verbindungstätigkeit Neumanns zu österreichischen Gewerkschaftern evident. Fotos aus seinem Nachlass zeigen ihn mit seinen Vorgesetzten der ECA-Mission, US-amerikanischen Gewerkschaftern sowie den ÖGB-Spitzen Anton Benya und Franz Olah. Nach der Schließung der Marshall-Plan-Kommission 1956 blieb Neumann im Dienst der USA. Er wechselte in die Abteilung des Labor Attaché an die US-Botschaft, sein Aufgabenspektrum blieb gleich. Nach 15 Jahren im Dienst der US-Regierung in Wien reichte Neumann 1965 aus gesundheitlichen Gründen seine Demission ein.<sup>91</sup>

Walter Hacker wurde nach seiner exzellenten Berichterstattung über die Verhältnisse in Österreich im Rahmen der SOE<sup>92</sup> von der Intelligence Section der Psychological Warfare Branch (PWB) in der britischen Besatzungszone rekrutiert. Zu Hackers Aufgaben gehörte die Sammlung von Informationen über die politischen Parteien und Organisationen, Gewerkschaften, ihre Funktionäre und Kandidaten für die Nationalrats- und Landtagswahlen im November 1945. Hacker beobachtete die politische Nachkriegsszenerie, wie er selbst schrieb, 'with half-english eyes'.<sup>93</sup> Hacker kann als 'Übersetzer' und Vermittler zwischen der steirischen Politik und der britischen politischen Intelligence gelten.<sup>94</sup> Aber Hacker sah sich nicht bloß als britischen Offizier, er betrachtete sich auch als 'Parteiarbeiter'. Er wolle gerne, so Hacker an Pollak, 'FÜR die Partei, aber weniger IN der Partei arbeiten'.<sup>95</sup> Zwischen 1946 und 1952 war Hacker dann Chefredakteur der *Sozialistischen Korrespondenz* (Informationsdienst der SPÖ) sowie Redakteur der *Arbeiter-Zeitung*. Noch 1946 übersetzte er G.E.R. Gedyes *Fallen Bastions* ins Deutsche. 1947 berichtete er als Korrespondent der *Arbeiter-Zeitung* von den ersten Staatsvertragsverhandlungen in London.<sup>96</sup> Die ersten drei Monate des Jahres 1950 verbrachte Hacker mit weiteren österreichischen Journalisten im Rahmen eines Austauschprogramms der US-Regierung in den USA. Während des Jahres 1952 war Hacker US-Korrespondent der *Arbeiter-Zeitung*, nach seiner

Rückkehr wurde er Chefredakteur der *Weltpresse*, Mitte 1955 schließlich Innenpolitik-Ressortleiter der Tageszeitung *Das Neue Österreich*.

Anfang der 1960er Jahre war Hacker als Journalist und Präsidiumsmitglied der Österreichischen Widerstandsbewegung (ÖWB) maßgeblich daran beteiligt, 'neonazistische und großdeutsche Umtriebe' im Umfeld des Bundesheeres und bei Treffen von Wehrmachtsveteranen zu bekämpfen.<sup>97</sup> Bei den beiden Volksparteien ÖVP und SPÖ stießen Hackers Kritiken des Revisionismus auf keine positive Resonanz. Sie hatten die ehemaligen Eliten der Wehrmacht vielmehr 'hofiert'. Einen ehemaligen Wehrmachtsgeneral und verurteilten Kriegsverbrecher wie Lothar Rendulic fasste die SPÖ, insbesondere Parteivorsitzender Schärff, sogar als Verteidigungsminister ins Auge.<sup>98</sup> 1962 kritisierte Hacker öffentlich die ausgebliebene Entnazifizierung des Justizapparates und drängte Justizminister Christian Broda (SPÖ) auch in einem persönlichen Briefwechsel dazu, Richter, die in der NS-Zeit an Todesurteilen gegen Widerstandskämpfer mitgewirkt hatten, aus dem Justizdienst zu entfernen. Doch Broda lehnte jede Diskussion über das Thema ab.<sup>99</sup> Wie Stefan Wirlandner blieb Walter Hacker eine erhoffte politische Karriere in der SPÖ verwehrt. Die höchste Position, die er erreichte, war die eines außenpolitischen Sekretärs in den 1970er Jahren.

### **Schlussfolgerungen**

Die Remigration von linken politischen Funktionären und Aktivisten hing stark von ihrer Einbindung in eine aktive, außenorientierte Exilpolitik ab. Christian Fleck und Heinrich Berger postulierten, dass der 'heftige Streit des Exils' ohne unmittelbare realpolitische Konsequenzen geblieben sei, abgesehen von persönlichen Zerwürfnissen, die 'nach Kriegsende die Kooperationsfähigkeit zwischen den früheren Exilant/inn/en zerstörten.'<sup>100</sup> Versteht man die persönlich gefärbten politischen Konflikte aber nicht nur im Kontext einer 'Politik im Wartesaal' (Helene Maimann), sondern als Ringen um

Handlungsmöglichkeiten sind Effekte auf die Remigration deutlich zu erkennen. Die 'Londoner' Sozialisten, die sich im Unterschied und in Abgrenzung zu den 'New Yorkern' dazu durchdrangen, eine aktive Exilpolitik zu betreiben, anachronistisch gewordene Positionen zu verändern und eng mit SOE und OSS zu kooperieren, vermochten sich in ressourcenreiche, informative und praktisch wirksame transnationale Netzwerke einzubinden. Sie schafften es bereits im Frühjahr 1945 Emissäre nach Österreich und im Sommer 1945 mit Pollak eine Schlüsselfigur in den Parteivorstand der SPÖ zu bringen. All das gelang den 'New Yorkern' nicht und es war eine Folge ihrer vergleichsweise passiven Haltung im Exil. In den parteiinternen politischen Auseinandersetzungen hatten die frühen Rückkehrer uneinholbare Vorteile. Als Exil-Funktionäre aus den USA, wie Julius Deutsch, Otto Leichter und Karl Hans Sailer 1946/47 aus den USA nach Wien kamen, waren Positionen und Posten in der SPÖ weitgehend gefestigt.

Die Remigrationspolitik der SPÖ scheint bereits im Jahr 1945 drei Phasen durchlaufen zu haben. Noch vor Kriegsende erhielt Ernst Lemberger als erster Emissär des Exils vom künftigen Machtzirkel um Adolf Schärf deutlich die Ablehnung einer Rückkehr der Emigranten mitgeteilt, insbesondere der jüdischen Flüchtlinge. Zu diesem Zeitpunkt gab es keine Moderation der Position Schärfs durch äußere Einflüsse. Unklar ist, ob Lemberger diese Botschaft den Funktionären des LB auch überbracht hat; aktenkundig ist sie jedenfalls in Dokumenten des Foreign Office. Es gab zunächst also keine Aufnahmebereitschaft. In einer zweiten Phase brachten Emissäre des Exils, die in einem SOE-OSS-Netzwerk agierten, das Thema der Rückkehr der Exil-Funktionäre von außen in den Parteivorstand ein. Es ist evident, dass die Zurückhaltung der Parteispitze, insbesondere von Parteichef Schärf, nach wie vor groß war. Schärf geriet durch die Potentiale der 'Bobbies' aber unter Zugzwang. Dezidiert zurückgerufen wurde auch in dieser Phase nur Oscar Pollak. Mit der Rückkehr Oscar Pollaks begann dann eine dritte Phase, in der die

politischen Konflikte im Exil noch einmal wirksam wurden: Auf Pollaks Remigrantenliste finden sich nur Personen, die den politischen Paradigmenwechsel des LB mitgemacht oder zumindest nicht behindert hatten.

Hinsichtlich des Westernisierungstheorems können auf Basis der ersten Spurensuche zu den ‘Bobbies’ nur vorsichtige Schlussfolgerungen gezogen werden. Evident scheint der Transfer von ökonomischen Ideen und politisch-ökonomischer Praxis aus dem anglo-amerikanischen Kontext im Bereich der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik und gewerkschaftlichen Strategie durch Akteure wie Wirlandner, Neumann und andere Remigranten. Sie nahmen aufgrund ihrer ‘Welterfahrung’, wie es der Wiener SPÖ-Vorsitzende Paul Speiser formulierte<sup>101</sup>, durchaus Schlüsselpositionen bei der Abkehr vom traditionellen Marxismus hin zur Formulierung eines Konsenskapitalismus ein. Sie stützten sich dabei auf anglo-amerikanische Theoretiker ebenso wie Politikprogramme amerikanischer und britischer Gewerkschaften. Insbesondere Wirlandner initiierte in den Institutionen der Arbeiterbewegung innovative Lernprozesse. Der politische Horizont scheint dabei die Entwicklung eines eigenständigen Weges gewesen zu sein, der sich nicht einfach an den ‘Vorbildern’ Großbritannien und USA orientiert, sondern daran, einzelne Aspekte von Theorie und Praxis für eine gewerkschaftliche Konjunktur- und Beteiligungspolitik auch jenseits der verstaatlichten Betriebe zu adaptieren. Inwieweit dieser Transfer aus dem Westen bestimmend für die Ausbildung des österreichischen Korporatismus in der Wirtschafts- und Arbeitspolitik war, bleibt aber fraglich. Die politische Kultur der österreichischen Sozialpartnerschaft trug durch Machtkonzentration und starke Hierarchien, durch Intransparenz, mässig ausgeprägte Öffentlichkeit, Pflichtmitgliedschaften in einem Kammersystem, einer nachgeordneten Rolle des Parlaments nicht nur liberale sondern auch deutlich autoritäre bzw. postfaschistische Züge, die im Kontext von Kontinuitäten zu zwölf Jahren Austrofaschismus und Nationalsozialismus und deren Korporatismus diskutiert werden

müssen. Genauere Forschungen dazu wären lohnenswert. Zweifellos waren Wirlandner und Neumann aber zentrale Akteure bei der politischen Westbindung, also in der antikommunistischen Ausrichtung der Sozialdemokratie und des ÖGB. Nimmt man den Umgang mit dem Nationalsozialismus als Maßstab für die Entwicklung westlich-liberaler politischer Werte, so scheint das Ergebnis eindeutiger. Remigranten wie Theo Neumann und Walter Hacker stießen mit ihren Warnungen vor Geschichtsrevisionismus und Neonazismus in den 1950er Jahren kaum auf positive Resonanz. Auch wenn 1963 unter starker Beteiligung von Remigranten das DÖW gegründet worden ist, blieb das Projekt der Entwicklung eines antifaschistischen Patriotismus (Hacker) bzw. einer ‘verstandesmäßigen Erziehung zum demokratischen Patriotismus’ (Neumann) in vielen gesellschaftlichen Bereichen ein Minderheitenprogramm.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Helga Embacher, ‘Eine Heimkehr gibt es nicht? Remigration nach Österreich’, in *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*, 19 (2001), S.187-209 (S.187). Vgl. auch Peter Schwarz/Siegwald Ganglmair, ‘Emigration und Exil 1938–1945’, in *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch*, Hrsg. Emmerich Tálos (Wien: öbv, 2000), S.817-851 (S.842). Wolfgang Neugebauer und Siegwald Ganglmaier urteilten, dass die ‘Darstellung der Remigration österreichischer Hitlerflüchtlinge [...] in Österreich über Ansätze nicht hinausgekommen [ist]’. Wolfgang Neugebauer/Siegwald Ganglmair, ‘Remigration’, in *Jahrbuch 2003*, Hrsg. DÖW (Berlin: Lit, 2003), S.96-102 (S.97). Ähnlich äußerte sich zuletzt auch Gudrun Enderle-Burcel: Gudrun Enderle-Burcel, ‘Adolf Schärf – Ein Sozialist und Staatsmann im Nachkriegsösterreich’, in Adolf Schärf, *Tagebuchnotizen des Jahres 1952*, Hrsg. Gertrude Enderle-Burcel (Innsbruck: StudienVerlag, 2010), S.19-28 (S.22).

<sup>2</sup> Vgl. Theodor Venus, ‘Kontinuitäten und Brüche in der sozialdemokratischen Tagespresse und im Journalismus 1938 bis 1945’, in *Entnazifizierung zwischen politischem Anspruch und Kaltem Krieg. Das Beispiel der SPÖ*, Hrsg. Maria Mesner (München: Oldenbourg, 2005), S.186-265; *Erste Briefe / First Letters aus dem Exil 1945–1950. (Un)mögliche Gespräche. Fallbeispiele des literarischen und künstlerischen Exils*, Hrsg. Johannes Evelein et al. (München: edition text + kritik, 2011); *Vom Weggehen: zum Exil von Kunst und Wissenschaft*, Hrsg. Sandra

Wiesinger-Stock (Wien: Mandelbaum, 2006); *Ein neuer Frühling wird in der Heimat blühen: Erinnerungen und Spurensuche*, Hrsg. Heinz Kienzl (Wien: Deuticke, 2002); *Österreichische Satire (1933-2000): Exil – Remigration – Assimilation*, Hrsg. Jeanne Benay (Bern: Lang, 2003). Am intensivsten ist die Forschung sicher im Bereich der Literatur, was vor allem der Tätigkeit der Theodor Kramer Gesellschaft und deren Zeitschrift *Zwischenwelt* zu verdanken ist. Zwei Studien, die sich mittels Fallanalysen mit Identitätsbrüchen und Identitätsfindungen bei jüdischen Remigranten beschäftigen sind: Jaqueline Vansant, *Reclaiming Heimat. Trauma and Mourning in Memoirs by Jewish Austrian Reémigres* (Detroit: Wayne State University Press, 2001); Christoph Reinprecht, *zurückgekehrt. Identität und Bruch in der Biographie österreichischer Juden* (Wien: Braumüller, 1992).

<sup>3</sup> Bernhard Kusche, *Die Wodaks. Exil und Rückkehr. Eine Doppelbiographie* (Wien: Braumüller, 2008); Elisabeth Röhrlich, *Kreiskys Außenpolitik. Zwischen österreichischer Identität und internationalem Programm* (Göttingen: Vienna University Press, 2009).

<sup>4</sup> Christian Fleck/Heinrich Berger, *Gefesselt vom Sozialismus. Der Austromarxist Otto Leichter (1897-1973)* (Frankfurt/Main: Campus, 2000).

<sup>5</sup> Peter Pirker, *Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich* (Göttingen: Vienna University Press, 2012), S.457-490. Aus dieser Studie schöpft zum Teil auch der vorliegende Artikel.

<sup>6</sup> Vgl. Julia Angster, *Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie. Die Westernisierung von SPD und DGB* (München: Oldenbourg, 2003), S.467f. Zum Begriff der Westernisierung ursprünglich: Anselm Doering-Manteuffel, *Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999).

<sup>7</sup> Julia Angster, 'The Westernization of the Political Thought of the West German Labor Movement', in *German Ideologies since 1945: Studies in the Political Thought and Culture of the Bonn Republic*, Hrsg. Jan-Werner Müller (New York: Palgrave Macmillan, 2003), S.76-98 (S.77).

<sup>8</sup> Röhrlich, *Kreiskys Außenpolitik* (Anm. 3), S.111, S.128-151.

<sup>9</sup> Heidemarie Uhl: 'Das "erste Opfer". Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik', *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 30 (2001) 1, S.19-34.

<sup>10</sup> Wichtige Ergebnisse brachte vor allem die Arbeit von Robert Knight. 'Ich bin dafür, die Sache in die Länge zu ziehen'. *Die Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945 bis 1952 über die Entschädigung der Juden*, Hrsg. Robert Knight (Wien: Böhlau, 1988); Vgl. auch Albert Sternfeld, *Betrifft: Österreich. Von Österreich betroffen* (Wien: Böhlau, 2000), S.91-106.

<sup>11</sup> Spätere Artikel folgten ihr weitgehend. Vgl. etwa Sonja Niederacher, 'The Myth of Austria as Nazi Victim, the Emigrants and the Discipline of Exile Studies', *Austrian Studies*, 11 (2003), S.14-32.

<sup>12</sup> Vgl. zum Staatsbürgerschaftsrecht Hannelore Burger/Harald Wendelin, 'Vertreibung, Rückkehr und Staatsbürgerschaft. Die Praxis der Vollziehung des Staatsbürgerschaftsrechts an den österreichischen Juden', in *Staatsbürgerschaft und Vertreibung* (=Veröffentlichung der Österreichischen Historikerkommission, 7), (München: Oldenbourg, 2004), S.239–501 (S.373).

<sup>13</sup> Vgl. Enderle-Burcel, 'Adolf Schärf' (wie Anm. 1), S.19-28.

<sup>14</sup> *Österreicher im Exil. USA 1938–1945*, Band 2, Hrsg. DÖW (Wien: öbv, 1995), S.692. Zur Remigrationspolitik des kommunistischen Exils in London siehe: Anthony Grenville, 'Zeit der Prüfung, Zeit der Taten, Zeit des Triumphes und der Illusionen. Die politische Tätigkeit des Austrian Centre', in *Wien – London, hin und retour. Das Austrian Centre in London 1939 bis 1947* (Wien: Czernin 2004), S.29-61 (S.61). Zur Rückkehrpropaganda des Austrian Centre und des FAM siehe Marietta Bearman, "'Das kommende Österreich?'. Die Planung für ein Nachkriegs-Österreich', in ebd., S.204-227.

<sup>15</sup> Zum Konzept von politischer und nationaler Loyalität in der Forschung zum politischen Exil siehe: Yossi Shain, *The Frontier of Loyalty. Political Exiles in the Age of the Nation-State* (Hanover and London: Wesleyan University Press, 1989), S.5-7.

<sup>16</sup> Vgl. Ursula Langkau-Alex, *The International Socialist Labor Movement and the Elimination of the "German Problem". A comparative view on ideas, politics, and policy of the French, English, Swedish and US Labor Movement*, IISH Research Paper 29, 1997, S.7; Wolfgang Maderthaner, 'Friedrich Adler und das Scheitern der SAI', in *Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich*, Hrsg. Rudolf G. Ardelt and Hans Hautmann (Wien: Europaverlag, 1990), S.627-650 (S.637).

<sup>17</sup> Vgl. Adolf Sturmthal, *Zwei Leben. Erinnerungen eines sozialistischen Internationalisten zwischen Österreich und den USA* (Wien: Böhlau 1989). Sturmthal war Mitarbeiter Friedrich Adlers in der SAI und beschrieb in seinen Erinnerungen die Beziehungen Daltons, Gillies und Gaitskells zu österreichischen Sozialisten in der SAI und zum 'Roten Wien'.

<sup>18</sup> Vgl. Peter Pirker, 'Die politischen Beziehungen zwischen dem britischen Kriegsgeheimdienst SOE, dem österreichischen Exil und dem Foreign Office', *The Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies*, 12 (2011), S.141-168 (S.152f.)

<sup>19</sup> John Saville, 'Hugh Gaitskell (1906-1963): An assessment', *The Socialist Register*, 17 (1980) S.148-169 (S.158); Sturmthal, *Zwei Leben* (wie Anm. 17), S.229f.

<sup>20</sup> Gert Van Goethem, 'Labor's Second Front: The Foreign Policy of the American and British Trade Union Movements during the Second World War', *Diplomatic History*, 34 (2010) 4, S.663-680 (S.666).

<sup>21</sup> Zugeteilt waren der Gruppe ferner der Wiener Eisenbahner Hermann Faltitschek, der junge Wiener Flüchtling Eric Sanders als Funker und zeitweise der Wiener Jurist Hans Schweiger. Fallschirmeinsätze nach Österreich übernahmen der Wiener Friedrich Berliner, der jüdische Flüchtling Leo Hillman und der aus einem Kriegsgefangenenlager in Italien rekrutierte steirische Wehrmachtssoldat Roman Spreitzhofer.

<sup>22</sup> Vgl. G. E. R. Gedye, *Fallen Bastions. The Central European Tragedy* (London: Gollancz, 1939); Ders, *Heirs to the Habsburgs* (Bristol: Arrowsmith, 1932).

<sup>23</sup> Rudolf G. Ardelt, "'Wer sind wir?'. Zur Krise sozialdemokratischer Exilpolitik in den USA 1940/41', in *Unterdrückung und Emanzipation. Festschrift für Erika Weinzierl zum 60. Geburtstag*, Hrsg. Rudolf G. Ardelt, Wolfgang J. A. Huber, and Anton Staudinger (Wien: Geyer Verlag, 1985), S.277-294.

<sup>24</sup> Vgl. Peter Pirker, 'Musst immer tun wie neugeboren'. *Zum politischen Denken und zur antinazistischen Praxis des Wiener Sozialwissenschaftlers Gregor Sebba*, Voegeliniana – Occasional Papers, No. 91 B (2013).

<sup>25</sup> Oscar Pollak an Stefan Wirlandner, Theo Neumann, Hans Hladnik, 25. Oktober 1944. Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA), Nachlass London Büro (NLB), 1/1; zum Labor Desk des OSS in London siehe SI War Diary, Labor Division, Vol. 6 BK I, 11, National Archives and Records Administration (NARA), RG 226, Entry 210, Box 5311.

<sup>26</sup> Obwohl Ernst Lemberger einer der aktivsten Österreicher im Exil-Widerstand und später Spitzendiplomat war, sind über ihn kaum biographische Informationen zugänglich. Ein autobiographischer Abriss bis 1944 findet sich in einem Brief an Oscar Pollak. Ernst Lemberger an Oscar Pollak, 11. September 1944. VGA, Nachlass Marianne und Oscar Pollak (NMOP), 4/2.

<sup>27</sup> Report on a trip of Franz Novy to Switzerland, 3. Februar 1945, NARA, RG 226, Entry 210, Box 7, Folder 2.

<sup>28</sup> Fritz Molden war der Sohn von Ernst Molden, dem Herausgeber der bürgerlichen Tageszeitung *Die Presse*. Er war aus der Wehrmacht desertiert und in die Schweiz geflohen.

<sup>29</sup> William Mack (Allied Commission for Austria) an Geoffrey Harrison (Foreign Office), 17. April 1945, C1561/G37, The National Archives (TNA), FO 371/46609.

<sup>30</sup> Minutes in C1561/G37, TNA, FO 371/46609. Das Dokument kann als indirekter Beleg für eine entsprechende, oft zitierte Darstellung von Julius Braunthal in seinem

Buch *The Tragedy of Austria* gewertet werden. Julius Braunthal, *The Tragedy of Austria* (London: Gollancz, 1948), S.121. Die Faktizität von Braunthals Darstellung wurde von Karl R. Stadler in Zweifel gezogen. Karl R. Stadler, *Adolf Schärf. Mensch – Politiker – Staatsmann*, (Wien: Europaverlag 1982), S.246. Gertrude Enderle Burcel unterstrich in einer Verteidigung Schärfs Stadlers Kritik noch einmal. Gertrude Enderle Burcel, 'Adolf Schärf – Ein Sozialist und Staatsmann im Nachkriegsösterreich', in *Adolf Schärf, Tagebuchnotizen des Jahres 1955, Hrsg. Gertrude Enderle-Burcel* (Innsbruck: Studien Verlag, 2008), S.17-42 (S.23).

<sup>31</sup> J.H. Darton an Foreign Office, 14. Dezember 1945, TNA, HS 9/1613 PF Stephan Wirlander [*sic*]; Movement Order, 17.12.1945. Nachlass Stefan Wirlandner (NSW). Dies ist deshalb zu betonen, weil Wirlandners Rückkehr fälschlicherweise stets in den Herbst 1945 gelegt wird. Vgl. *Österreicher im Exil, Großbritannien 1938–1945* (Wien: obv, 1992), S.598.

<sup>32</sup> Grundzüge der Mission Bobby, TNA, HS 9/1613.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Abschriften der Berichte befinden sich zum Teil im Nachlass Wirlandners, zum Teil in seinen SOE-Personalakten.

<sup>35</sup> Stefan Wirlandner, *Erinnerungen*, Nachlass Stefan Wirlandner, privat (NSW), S.140.

<sup>36</sup> Walter Hacker an Oscar Pollak, 5. Juli 1945, VGA, Nachlass Walter Hacker (NWH), 2/2A.

<sup>37</sup> Wirlandner, *Erinnerungen* (wie Anm. 35), S.141.

<sup>38</sup> From Oscar Pollak to Whirl, 28. Juni 1945, TNA, HS9/1613. Ernst Lemberger erreichte Wien erst am 13 Juni 1945. Neben Briefen liegen eine Reihe von Berichten vor, die recht rasch über OSS-Kanäle in die Schweiz und von dort über SOE nach London gebracht wurden. Der ausführlichste Bericht über die Situation in der sowjetischen Zone stammt aus der Feder von Walter Hacker.

<sup>39</sup> Wirlandner an Murray Leslie, American Legation Berne, 1. Juni 1945, NSW.

<sup>40</sup> Walter Hacker an Oscar Pollak, 5. Juli 1945, VGA, NWH.

<sup>41</sup> Fleck/Berger, *Otto Leichter* (wie Anm. 4), S.113. Eine von Scharf und Popp zusammengestellte Liste ist bisher nicht entdeckt worden.

<sup>42</sup> Walter Hacker an Oscar Pollak, 31. Juli 1945, VGA, NWH. Einen Brief an Pollak mit der Aufforderung zur Rückkehr verfasste auch Karl Seitz. Karl Seitz an Oscar Pollak, 30.8.1945, VGA, NMOP, 4/9.

<sup>43</sup> Fleck/Berger, *Otto Leichter* (wie Anm. 4), 115.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Bereits Karl Stadler zitierte diesen Brief Hackers, ohne den Absender ('einen österreichischen Verbindungsmann in der britischen Armee') aber beim Namen zu nennen. Stadler diente der Brief dafür, Braunthals Kritik an der SPÖ-Spitze 'wesentlich' einzuschränken. Stadler, *Adolf Schärf* (wie Anm. 30), S.247.

<sup>47</sup> Vgl. Kuschey, *Die Wodaks* (wie Anm. 3), S.284; Oscar Pollak an Karl Renner, 3.5.1945, VGA, NMOP, 4/9. Pollak hatte den Brief an Staatspräsident Renner (SPÖ) Walter Wodak mitgegeben.

<sup>48</sup> Vgl. Stadler, *Karl Schärf* (wie Anm. 30), S.247; Venus, 'Kontinuitäten und Brüche' (wie Anm. 2), S.210f.

<sup>49</sup> Extract vom letter of G.E.R. Gedye to the Daily Herald, 12. August 1945, C4623/4034/3, TNA FO 371/46659; Oscar Pollak an Philip Noel-Baker, Minister of State, Foreign Office, 8.8.1945, VGA, NMOP, 4/10.

<sup>50</sup> Oscar Pollak an Philip Noel-Baker, Minister of State, Foreign Office, 14. August 1945, VGA, NMOP, 4/10.

<sup>51</sup> Minute von William Mack, 16. August 1945, C4623/4034/3, TNA, FO 371/46659.

<sup>52</sup> Die Mission Clowder war der Versuch von SOE, Agenten über die Partisanengebiete in Slowenien und Italien nach Zentraleuropa, insbesondere Österreich zu schicken. Siehe dazu ausführlich: Pirker, *Subversion* (wie Anm. 5), S.273-401.

<sup>53</sup> Darauf weist zumindest ein Brief Pollaks an Wilkinson im September 1945 hin. Oscar Pollak an Lieut.-Colonel Wilkinson, ACA, British Element, Political Division, Vienna, VGA, NMOP, 4/10. Vgl. Robert Knight, 'Life after SOE. Peter Wilkinson's journey from the Clowder Mission to Waldheim', *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies*, 3 (2009) 1, S.71-83.

<sup>54</sup> Vgl. Venus, 'Kontinuitäten und Brüche' (wie Anm. 2), S.218ff.

<sup>55</sup> Zit. nach ebd., S.220.

<sup>56</sup> Zur Rückkehr vorgeschlagene Funktionäre der S.P.Ö., o. D., masch. Typoscript mit hs. Ergänzungen, VGA, NMOP, 4/7.

<sup>57</sup> Auf der Liste befanden sich: Karl und Margit Czernetz, Marianne Pollak, Karl und Josefine Ausch, Wilhelm und Claire Rosenzweig, Richard und Anna Strasser, Stefan

Wirlandner, Johann Svitanics, Alexander Gottlieb, Hans Hladnik, Shella Hanzlik, Erwin Weiss, Isidor und Anna Preminger. Das Ehepaar Prenninger hatte Pollak offenbar ohne Kenntnis des Parteivorstandes auf die Liste gesetzt. Preminger sollte der erste Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz werden. Wirlandner befand sich bereits in Wien, musste aber zur Demobilisierung nach London und befand sich deshalb auf der Liste. Theo Neumann, Walter Wodak und Walter Hacker standen in Wien bereits mit längeren Verträgen im Dienst der BALU bzw. Psychological Warfare Branch, mussten zu diesem Zeitpunkt also nicht repatriert werden. Karl und Josefine Ausch kehrten aus verschiedenen Gründen erst im November 1946 zurück. Oscar Pollak an W. B. Mack, British Element, ACA, Vienna, 6.10.1945, VGA, NMOP, 4/10.

<sup>58</sup> Oscar Pollak an Erwin Weiss, 21.12.1945, VGA, NMOP, 4/11.

<sup>59</sup> Zu den Schweden siehe: Pirker, *Subversion* (wie Anm. 5), S.168-76.

<sup>60</sup> Siehe dazu Fleck/Berger, *Otto Leichter* (wie Anm. 4), S.119-130; Röhrlich, *Kreiskys Außenpolitik* (wie Anm. 3), S.100f.

<sup>61</sup> Leichter plädierte in einem Brief an Pollak für 'das Zusammenwirken von britischem Labourismus und russischem Bolschewismus', zit. nach Fleck/Berger, *Otto Leichter* (wie Anm. 4), S.134.

<sup>62</sup> HQ USFA, OSS Austria, dated 11. September 1945, RG 226. Für die Zurverfügungstellung des Dokuments dankt der Autor Florian Traussnig.

<sup>63</sup> Der Sohn Otto Leichters war als Soldat der US Army im November 1945 in Wien. Er fand keinen Zugang zur SPÖ-Spitze. Vgl. Fleck/Berger, *Otto Leichter* (wie Anm. 4), S.135.

<sup>64</sup> *Österreicher im Exil. USA 1938-1945* (wie Anm. 14), S.692. Die 'Verbindungslosigkeit' der Exilanten in New York, geht auch aus Briefen von Karl Hans Sailer deutlich hervor. Karl Hans Sailer an Marianne Pollak, 7. Oktober 1945, VGA, MOP, 4/13.

<sup>65</sup> Sturmthal, *Zwei Leben* (wie Anm. 17), S.213-215.

<sup>66</sup> Röhrlich, *Kreiskys Außenpolitik* (wie Anm. 3), S.102. Zu Grimm: Pirker, *Subversion* (wie Anm. 5), S.406, S.425f.

<sup>67</sup> Fritz Weber, *Der Kalte Krieg in der SPÖ. Koalitionswächter, Pragmatiker und Revolutionäre Sozialisten 1945-1950* (Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1986), S.171.

<sup>68</sup> Vgl. Weber, *Der Kalte Krieg* (wie Anm. 67), S.189-195; Erwin Scharf, *Ich darf nicht schweigen. Drei Jahre Politik des Parteivorstandes der SPÖ – von innen gesehen* (Wien: Selbstverlag, 1948).

<sup>69</sup> J.H. Darton an Foreign Office, 14. Dezember 1945, TNA, HS 9/1613; Movement Order, 17. Dezember 1945, NSW.

<sup>70</sup> Wirlandner, *Erinnerungen* (wie Anm. 35), S.142; Dipl.-Vw. Dr. Josef Staribacher, Interview geführt von Heinz Kienzl, in *Die ersten 10 Jahre ... Der gesellschafts- und wirtschaftspolitische Diskurs in der Besatzungszeit*, Hrsg. Susanne Kirchner/Fritz Weber (Wien: ÖGB-Verlag, 2005), S.119–123 (S.121).

<sup>71</sup> Vgl. Kuschey, *Die Wodaks* (wie Anm. 3), S.293f.

<sup>72</sup> Johann Böhm war von April bis Dezember 1945 Staatssekretär für Soziale Verwaltung, Mitbegründer des ÖGB und dessen Präsident bis 1959.

<sup>73</sup> Wirlandner, *Erinnerungen* (wie Anm. 35), S.152.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Eric Sanders, der zur Austrian Social Democrats Group gehörte, berichtete über den Lesezirkel in Siena. Eric Sanders, *Emigration ins Leben. Wien – London und nicht mehr retour* (Wien: Czernin Verlag, 2008), S.234.

<sup>76</sup> Vgl. Karl Bruckschwaiger, 'Vom Kalten Krieg zum Wohlfahrtsstaat. Stefan Wirlandner und der Linkskeynesianismus in Österreich', in *Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Band VI. Auf der Suche nach authentischem Philosophieren. Philosophie in Österreich 1951-2000*, Hrsg. Michael Benedikt et al. (Wien: facultas, 2010), S.898-910 (S.907). Im Journalismus verkündete Karl Ausch als Wirtschaftsredakteur der Arbeiter-Zeitung die 'keynesianische Botschaft'. Vgl. Brigitte Lehmann/Alexander Emanuely, 'Karl Ausch – Banker und Asket. Biographische Notizen', in Karl Ausch, *Als die Banken fielen. Zur Soziologie der politischen Korruption*, Hrsg. Alexander Emanuely/Brigitte Lehmann (Wien: Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, 2013), S.373-392. Vgl. Günther Chaloupek, 'Plan versus Markt: wirtschaftspolitische Grundsatzpositionen in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik', in *Karl Waldbrunner. Pragmatischer Visionär für das neue Österreich*, Hrsg. Hannes Androsch et al. (Wien: Verlag Carl Gerolds Sohn, 2006), S.199-210. Zitiert aus dem Originalmanuskript, S. 5, download: <http://www.chaloupek.eu/publikationen/geschichte-der-wirtschaftstheorie-und-politik/>

<sup>77</sup> Vgl. Felix Butschek, *Vom Konflikt zur Konsensorientierung. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte und die österreichische Wirtschaftspolitik 1920–1995* (Wien: ÖGB/AK, 1996); *Herausragende MitarbeiterInnen des AK-Büros in Wien*, Hrsg. Institut für Gewerkschafts- und AK-Geschichte, <http://www.arbeiterkammer.at>. Wirlandner übersetzte auch einen keynesianischen Schlüsseltext der britischen Ökonomin Joan Robinson: Dies., *Grundprobleme der Marxschen Ökonomie*, aus dem Englischen übersetzt von Stefan Wirlandner (Marburg: Metropolis, 1987<sup>2</sup>).

<sup>78</sup> Heinz Kienzl, 'Der Austrokeynesianismus und die Remigration', in *Ein neuer Frühling wird in der Heimat blühen. Erinnerungen und Spurensuche*, Hrsg. Heinz Kienzl und Susanne Kirchner (Wien: Deuticke, 2002), S.21-24 (S.22). Kienzl und Chaloupek (Anm. 76) weisen auf das Wirken einer Reihe weiterer remigrierter ÖkonomInnen hin, etwa Maria Szecsi und Kurt Rothschild.

<sup>79</sup> Wirlandner, *Erinnerungen* (wie Anm. 35), S.162.

<sup>80</sup> Walter Sauer: 'Zur Praxis gewerkschaftlichen Internationalismus. Die internationalen Beziehungen des ÖGB', *Beiträge zur historischen Sozialkunde*, 1 (1995), S.23–29.

<sup>81</sup> Vgl. Sanders, *Emigration ins Leben* (wie Anm. 75), S.267-270.

<sup>82</sup> Theo Neumann an Adolf Schärf, 29.12.1945, Nachlass Theo Neumann, privat (NTN). Insgesamt erhellend dazu: Briefwechsel zwischen Theo Neumann und Walter Wodak 1945-1946, NTN.

<sup>83</sup> Theo Neumann an Walter Wodak, 3.2.1946, NTN. Neumanns Briefe zeigen, wie sehr den Remigranten die 'intellektuelle "Ausdünnung" der Nachkriegssozialdemokratie' zu schaffen machte. Vgl. Christian Fleck, 'Emigration und intellektuelle "Ausdünnung" der Nachkriegssozialdemokratie', in *Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich*, Hrsg. Rudolf G. Ardelt/Hans Hautmann (Wien: Europaverlag, 1990), S.669-689. So hatte Franz Novy den ersten Parteitag der SPÖ am 15. Dezember 1945 mit dem Niveau einer Bezirkskonferenz verglichen. Theo Neumann an Walter Wodak, 16. Dezember 1945, NTN.

<sup>84</sup> Arbeiterkammer Wien, 31. Dezember 1946; Theo Neumann an Georg, 10. Januar 1948; Curriculum Vitae, 22. Dezember 1951. NTN.

<sup>85</sup> Kuschey, *Die Wodaks* (wie Anm. 3), S.293.

<sup>86</sup> Theo Neumann an Georg, 10. Januar 1948. NTN.

<sup>87</sup> Ebd. Herv. i. O. durch Unterstreichung.

<sup>88</sup> The Foreign Service of the United States of America, American Embassy, 24. Juni 1965; Application for Employment in the Foreign Service of the United States, 20. September 1949, NTN.

<sup>89</sup> Vgl. Oliver Rathkolb, *Washington ruft Wien. US-Großmachtspolitik und Österreich 1953-1963* (Wien: Böhlau, 1997) S.202.

<sup>90</sup> Foreign Operations Administration, Performance Rating Report, 14. Februar 1956, NTN.

<sup>91</sup> The Foreign Service of the United States of America, American Embassy, 24. Juni 1965; Application for Employment in the Foreign Service of the United States, 20. September 1949, NTN.

<sup>92</sup> Vgl. Walter Hacker, 'Erster Bericht aus dem Jahre Null', *Zukunft*, 30 (1975) 9, 12-18.

<sup>93</sup> Walter Hacker an Mariella, o. D., VGA, NWH, 2A.

<sup>94</sup> PWB Steiermark, To whom it may concern, 29. Dezember 1945, VGA, NWH, 36.

<sup>95</sup> Walter Hacker [W. Harris] an Oscar Pollak, 22. September 1945, VGA, NWH, 2A.

<sup>96</sup> Wolfgang Neugebauer, *Der österreichische Widerstand 1938-1945* (Wien: Steinbauer, 2008), S.12.

<sup>97</sup> Broschüre der Österreichischen Widerstandsbewegung, S. 2, o. J. [Wien 1963], VGA, NWH, 38C; *Warnung an Österreich. Neonazismus: Die Vergangenheit bedroht die Zukunft*, Hrsg. Walter Hacker (Wien: Europa Verlag, 1966). Ähnliche Kritik hatte 1955 bereits Theo Neumann geübt. Vgl. Pirker, *Subversion*, S.463-466.

<sup>98</sup> Peter Barthou, *Der 'Oberstenparagraph'.* *Der Umgang mit Obersten und Generalen der Wehrmacht im Österreichischen Bundesheer* (Wien: ÖBH, 2008), S.185.

<sup>99</sup> Vgl. Maria Wirth, 'Oscar Bronner: "Die Richter sind unter uns". Zur NS-Richterdiskussion im *FORVM* 1965', in *Wehrmachtsjustiz. Kontext, Praxis, Nachwirkungen*, Hrsg. Peter Pirker/Florian Wenninger (Wien: Braumüller 2011), S.305–317.

<sup>100</sup> Fleck/Berger, *Otto Leichter* (wie Anm. 4), S.104.

<sup>101</sup> Paul Speiser an Theo Neumann, 28. März 1946, NTN.